# Das unbekannte Couloir

## Nachforschungen zur ersten Besteigung des Ortlers

**>> Davide Chiesa, aus dem Italienischen von Alfio Capraro**

*Sie ist Mythos und Mysterium zugleich und vielleicht die größte Pioniertat in der Geschichte des frühen Alpinismus. Aber wo genau verlief die Route, auf der Joseph Pichler und seine Begleiter am 27. September 1804 zum erstenmal den Gipfel des Ortlers (3905 m) erreicht hatten? Nun scheint das Rätsel gelöst zu sein.*



Eine Vielzahl von Touristen sehen den Ortler jeden Sommer, wenn sie auf dem Stilfser Joch ankommen, als imposanten und majestätischen Berg. Aber was das Auge sieht, eine gewaltige, eisgekrönte Riesenmauer, fast tausend Meter hoch, ist nicht die Wand in ihrer ganzen Höhe, in ihrer gesamten Breite und Entfaltung. Die Ortler-Westwand ist außergewöhnlich, riesig, schief, labyrinthisch, schräg ansteigend; links fast vom Talboden ausgehend und auf der rechten Seite kurz unter dem Gipfel auf knapp 4000 Metern Höhe endend; umschlossen von Barrieren aus vertikalen und bedrohlichen Séracs. Sie ist oft unterbrochen und von nie vollständig schneefreien Rinnen durchzogen, ganze Bereiche bleiben verborgen und geheim. Im mittleren Teil ist die Wand sogar konkav. Täuschend sind auch die verwitterten Felszacken, die zahlreichen, mehr oder weniger regelmäßigen Pfeiler, die ungezählten Türme, von den größten bis zu den kleinsten Zinnen. Alles gibt es dort – außer soliden und sicheren Fels. Diese Wand wird ständig von Steinschlag und heftigen Eislawinen durchpflügt. Warum wählte Joseph Pichler diese Wand mit ihrem langem und schwierigen Zustieg, um die erste Besteigung des Berges zu riskieren? Die heutige Normalroute, die von Norden her vergletschert ist, birgt nicht diese Gefahren und technischen Schwierigkeiten. Aber wir befinden uns ja auch nicht mehr im frühen 19. Jahrhundert, als die Gletscher den Menschen, die unter ihnen lebten, Angst einflößten.

Im Sommer 1804 versuchte der Botaniker Dr. Gebhard im Auftrag des Erzherzog Johann von Österreich auf den Ortlergipfel zu gelangen. Nach sechs gescheiterten Versuchen meldete sich Joseph Pichler, ein 40-jähriger Jäger aus dem Passeiertal, der im Dienst des Grafen Trapp in Schluderns stand. Von dessen Sitz, der Churburg, kann man den Ortler und insbesondere den Oberen Ortlerferner von Norden her sehen. Dabei sind drei schwarze Felsspitzen (Riffeln) zu erkennen, die aus der Westwand direkt über das Gletscherplateau ragen. Pichler hatte unserer Meinung nach verstanden, dass er, sobald er diese Riffeln erreicht hätte, von dort den Gipfel ohne Schwierigkeiten über den mäßig steilen Gletscher erreichen würde. Der Schlüssel zur Besteigung war, so denken wir heute, den Zugang über die Westwand zu finden. Am 27. September brach er, begleitet von zwei bergtüchtigen Jägern, Johann Leitner und Johann

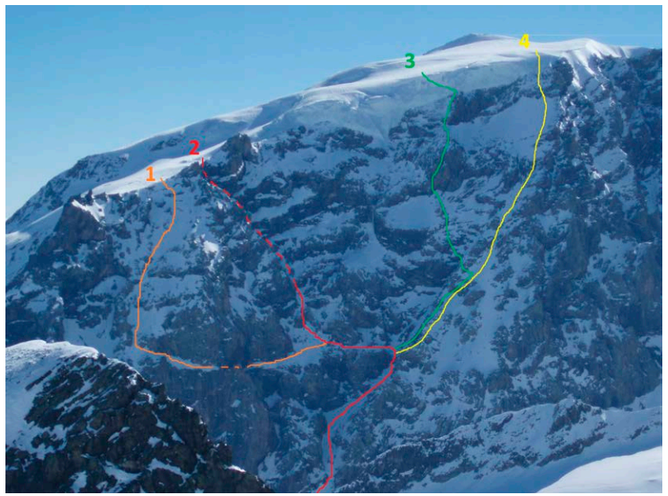



Klausner aus dem Zillertal, vor Sonnenaufgang von Trafoi auf. 17 Stunden später, nach der Besteigung, kehrten sie dorthin zurück. Dr. Gebhard erstellte nach deren Erzählungen sofort einen Bericht an seinen Auftraggeber. Hier ein Auszug:

*Besteigung und barometrische Messung der Orteles-Spitze in Tyrol.*
*Fragment eines Briefes von Dr. Gebhard an Se. K*önigl. *Hoheit den Erzherzog Johann.*
*Königliche Hoheit! „Es ist vollendet das große Werk! [...] Joseph Pichler, der kleine Passeyrer, ist in der ganzen Gegend als ein Wahrheit liebender Mensch bekannt; nicht ruhmsüchtig, nicht prahlerisch, sondern ernst und still; er spricht nichts, was er nicht hält.* Für *die Rechtschaffenheit meiner Leute (Leitner und Klausner) stehe ich mit meiner Ehre. Die Erzählung welche sie mir über den zurückgelegten Weg machen, ist daher ohne alle Übertreibung und Verfälschung folgende: Gleich wenn man von Drofui hinter die heiligen drei Brunnen kommt, muß man einen gefährlichen und höchst beschwerlichen Weg über eine steile Wand hinauf machen. So wie man diese gewonnen hat, erreicht man den Ferner, welcher voller Klüfte ist, zwischen welchen man auf kaum vier bis fünf Zoll breiten Wegen gehen muß. [...] Nun kommt man zu jenen Felsen, von welchen stets frey Steine von verschiedener Größe herabstürzen, und den emporsteigenden leicht beschädigen, ja selbst töten können. Nach diesen gefahrvollen Stellen kommen andere Wände, wo nur sohlbreite Flecken anzutreffen sind, und wo man mit größter Vorsicht sehen muß, wie man eine Spitze des Steigeisens einsetzen könne. Solche Wände gibt es etwa acht. [...]….indem fast in der größten Höhe eine sogenannte rothe Rinne sich befindet, welche nur*

**Sieht gut aus, ist aber falsch: die von Louis Friedmann eingezeichnete Route im Zentrum der Ortler-Westwand, dokumentiert im Jahr 1894.**

**Josef Pichler und seine Gefährten – oben auf einem Gemälde in der Churburg – waren 90 Jahre früher viel weiter links zum Oberen Ortlerferner emporgestiegen.**




**Im Überblick:**
**1 Das 1826 erstmals begangene Felsband;**
**2 Pichler-Route von 1804 durch das auf dem Foto großteils verdeckte „unbekannte Couloir“;**
**3 Reinhold Messners Route von 2004,**
**4 Falsche Linie von Friedmann 1894.**
*© A. Capraro*

## Die Entdeckung der „Fake News“

In den letzten zwei Jahrhunderten äußerten viele Bergsteiger Zweifel an der Richtigkeit des Routenverlaufs, den die Erstbesteiger des Ortlers genommen haben sollten. Warum nur wurde in den Texten, Skizzen und Fotos bis zum heutigen Tag für den ersten Auf- und Abstieg eine so steile Route angegeben, die im mittleren und oberen Teil der Westwand kompliziert und schwierig ist und in gefährlichen Séracs endet, bevor sie auf den Oberen Ortlerferner führt? Für das frühe 19. Jahrhundert war das extrem gewagt! Bei unseren Nachforschungen stellten wir fest, dass der Erste, der diesen Fehler gemacht hatte, ein damals berühmter Bergsteiger und Autor war, Louis Friedmann – und zwar in einer Zeichnung, die das erstklassige, von ihm selbst verfassten Kapitel „Die Ortler Gruppe“ im dreiteiligen Band „Die Ostalpen“ von 1894 enthält. Wir haben akribisch recherchiert: durch Besuche in Bibliotheken, durch den Ankauf von alten Büchern und durch Online-Recherchen in digital gescannten alten Texten, sowie während Besteigungen der beiden Eiskögel, den besten Aussichtsbalkonen vor der Westwand des Ortlers. Friedmann hat, wir wissen nicht warum, auf der Zeichnung der Westwand, die nach einem von ihm selbst gemachten Foto angefertigt wurde, schlicht eine falsche Linie gezogen. Diese Linie steht im Widerspruch zu den Texten und Informationen der damaligen Zeit. Viele nachfolgenden Autoren haben sie dennoch immer wieder übernommen.

Die Route der Erstbegeher wurde 22 Jahre später wiederholt, am 21. August 1826, wiederum von Pichler, jetzt 62 Jahre alt, mit drei Gefährten und seinem Auftraggeber. Dieser war ein österreichischer Offizier namens Schebelka, ein bergscheuer, unerfahrener und ängstlicher Wanderer, dem beim Abstieg seiner Panik wegen sogar die Augen verbunden werden mussten. Aufschlussreich ist dennoch ein Zitat aus seinem Bericht, wonach im Abstieg über die „Hinteren Wandln“ meistenteils eine andere Route genommen wurde als jene, die man im Aufstieg geklettert war: eine Route, die nur aus Fels und viel Schotter bestand und in einer abschliessenden Schneerinne bis zum Gletscher hinabführte.

Die ausführlichste Schilderung stammt von Professor Peter Karl Thurwieser, der sie nach der dritten Begehung der Wand im Jahre 1834, noch einmal unter der Führung Pichlers und entlang der Route von 1804, auf nicht weniger als 75 Seiten niederschrieb – sehr genau und aufschlussreich durch den Hinweis auf die Schneerinne beim Bergschrund, die nach zweieinviertel Stunden Marsch auf dem spaltenreichen Unteren Ortlerferner erreicht wurde und die während eines „Lagerfeuers“ vermessene Höhe, welche uns den Beweis für die „Fake News“ liefert.

Pichler war mit seinen damals 70 Jahren immer noch der erfahrenste Kenner des Berges. Im Jahr 1805 hatte er von Sulden aus über den Hintergrat auch den zweiten Weg zum Gipfel gefunden, diesen mehrmals begangen und auch seinen Auftraggeber Dr. Gebhard hinaufgeführt. Die Westwand war ihm besonders vertraut, doch der alte Pichler beendete dieses Mal seinen Aufstieg auf knapp 3500 Meter Höhe, am Ausstieg aus den „Hinteren Wandln“ in unmittelbarer Nähe des Oberen Ortlerferners. Er machte ein Feuer, um Kaffee zu kochen, sich auszuruhen und auf seine Begleiter zu warten, die mit dem Professor den von hier aus nicht mehr schwierigen Weg zum Ortlergipfel hin und zurück gingen. Der Abstieg erfolgte auf demselben Weg.

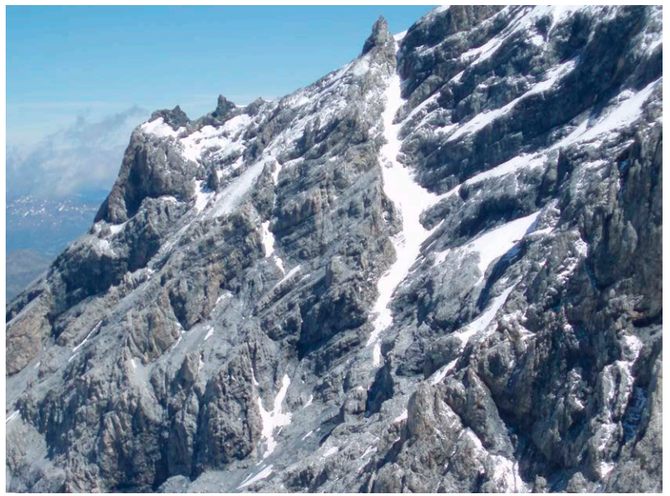
*selten ganz von Schnee geleert ist; ist das nicht, so bleibt die Besteigung unmöglich. Hat man nun endlich die Wände und die rothe Rinne glücklich überstiegen, so erreicht man abermals den Ferner, und man kann ohne Mühe, ohne Gefahr, bis auf den Gipfel steigen; nur ist es ein gewaltig weiter Weg.*



## Das Felsband

Danach, es vergingen weitere fünfzig Jahre, sind nur zwei Begehungen der „Pichler-Route“ überliefert: Die des Ehepaars Tauscher aus Pressburg (heute Bratislava) im August 1884 und die von E. Artmann aus Wien im Jahr 1888. Beide Seilschaften, von einheimischen Führern begleitet, stiegen allerdings über die mittlerweile zum Normalweg gewordene Route zur 1875 erbauten Payer-Hütte ab. In der Westwand gab es im 20. Jahrhundert nur noch einige wenige Besteigungen auf anderen, technisch weitaus schwierigeren Routen. Die abgeschiedenen „Hinteren Wandln“ wurden weitgehend vernachlässigt, sowohl wegen des langen, zeitaufwendigen Zustiegs über den spaltenreichen Gletscher, und wegen der großen objektiven Gefahren durch Steinschlag und Eislawinen als auch wegen der Orientierungsschwierigkeiten in dieser mächtigen Wand.

Doch kehren wir hier noch einmal ins Jahr 1834 zurück. Die Stelle, an der der alte „Josele“ anhielt, um ein Feuer zu machen und auf seine Gefährten zu warten, wurde am 4. September 1895 von Dr. Niepmann und Lansberg mit Suldner Bergführern gefunden, die über eine neue Route hinaufkletterten und dann, vom Beginn des Gletschers, dem Verlauf des heutigen Meraner Weges folgten. Letzterer führt ahnungslose Bergsteiger noch heute in unmittelbarer Nähe der historischen Feuerstelle vorbei. Dr. Niepmann schreibt in seinem Bericht, dass es sich bei der gefundenen Feuerstelle nur um die von Pichler handeln könne. Diese Details sind von großer Wichtigkeit, weil der Professor dort, genauso wie vorher auf dem Gipfel, die Höhenmessungen durchführte und somit die Höhe der Feuerstelle – 3480 Meter – als sehr genau angenommen werden kann. Damit ist nicht nachvollziehbar, warum die falsch eingezeichnete Linie auf Friedmanns Skizze (die viel höher am Oberen Ortlerferner, auf etwa 3700 Metern Höhe und etwa 500 Meter Luftlinie entfernt austritt) so lange, ja bis heute anerkannt wurde. Der allzu akribische Professor Thurwieser hatte die Höhe doch genau an der Stelle gemessen, wo man aus den „Hinteren Wandln“ ausgestiegen war. Ab genau dieser Höhe ist der Meraner Weg also für die letzten eineinhalb bis zwei Stunden auf dem Oberen Ortlerferner sozusagen der Weg der Erstbesteiger, was bis zum heutigen Tag in keinem Führer oder Buch erwähnt wird.



**Der Weg der Erstbesteiger: die „Pichler-Rinne“ beziehungsweise das „unbekannte Couloir“ in direkter Draufsicht.**
*© A. Capraro*

Während unserer Nachforschungen entdeckten wir in der breiten Westwand ein langes horizontales Felsband auf halber Wandhöhe, links oberhalb der genannten Schneerinne. In einigen Teilen seines Berichts schien Thurwieser den Aufstieg über das Felsband zu beschreiben, in anderen Passagen nicht, und in wieder anderen Abschnitten ist die Darstellung so ausschweifend, dass sie viel Interpretationsspielraum bietet. Die Route über dieses Felsband und der folgende Aufstieg zum Gletscherplateau über einen nicht steilen, meist schuttbeladenen Hang ist bis auf das erste Drittel im unteren Teil der Wand vor Eislawinen geschützt. Ich musste aber immer wieder an eine im oberen Teil der Wand versteckte, schmale und direkte Schneerinne denken, die ich in den 1990er-Jahren von der gegenüberliegenden Nordwand des Großen Eiskogels – also von Süden – gesehen hatte. Sie befindet sich in der Nähe des genannten Felsbandes und führt ohne Umwege direkt aus der Wand zum Oberen Ortlerferner hinauf.

Wir gaben dieser oberen Rinne den Namen „unbekanntes Couloir“. Ein Satellitenbild zeigte uns sehr deutlich, dass die Einstiege zum Felsband und zum „unbekannten Couloir“ nah beinander liegen. Diese beiden Anstiegslinien, die niemand vorher von dieser Perspektive ausgemacht hatte, sind darauf klar ersichtlich. In ihnen liegt der Schlüssel zum Geheimnis, das in den Falten dieser riesigen und geheimnisvollen Wand verborgen ist.





**Die beiden Ortler-Detektive: Davide Chiesa (oben) und Alfio Capraro.**

Im Sommer 2004 wagte sich Reinhold Messner zusammen mit zwei Begleitern auf der Suche nach der geheimnisvollen Route in die Falten der Wand. Auch er hatte bemerkt, dass Pichlers Weg nicht exakt bestimmt worden war: Friedmanns falsche Linie hatte alle in die Irre geführt. Messner hatte es schwer an diesem Tag, es war ein Abenteuer zwischen Leben und Tod. Die Besteigung ist in seinem Buch „Westwand" gut beschrieben. Als sie etwa die Hälfte der Wand erreicht hatten, stellten sie fest, dass sie, der oben genannten „Friedmann-Linie" folgend, nicht auf einer möglichen Erstbesteiger-Route waren. Sie stießen auf klettertechnische Schwierigkeiten, die zu Pichlers Zeiten nicht hätten bewältigt werden können. Auch die Orientierung erwies sich als heikel. Die einzige Möglichkeit auf eine einfachere „Pichler-Route" zu stoßen, hätte darin bestanden, mitten in diesem steilen, einer vertikalen Mondlandschaft ähnelndem Gelände abzusteigen und weiter unten zu queren. Der beste Ausweg jedoch, um aus der heiklen Situation zu kommen, war es nach oben zu klettern – und zwar schnell, da die Gefahr von Steinschlag und Eislawinen enorm war. Da fiel Reinhold Messner eine gestufte Rinne weiter links ins Auge, durch die der Weg der Erstbesteiger geführt haben könnte: War es vielleicht das „unbekannte Couloir"? Sie versuchten daraufhin nach links auszuweichen, wurden aber durch die technischen Schwierigkeiten und die problematische Orientierung, erschwert durch Nebel, in diesem steilen und gefährlichen Labyrinth gestoppt. In Anbetracht der objektiv großen Gefahren verließen sie die Wand auf direktem Weg nach oben, was ihnen mit Mühe gelang, indem sie direkt über den Sérac auf den Oberen Ortlerferner kletterten. In Messners Buch gibt es keine Fotos der Rinne, sodass das Geheimnis der „Pichler-Route" auch nach seinem gescheiterten Versuch bestehen blieb.

## Das Treffen mit Messner im Jahr 2021

Ein Gedankenaustausch mit Reinhold Messner war daher ein Muss für unsere Nachforschungen. Ich traf Messner im August 2021. Er war sofort von dem Foto des Ortler mit der roten Linie auf dem Felsband fasziniert – eine gelungene Aufnahme von Alfio Capraro, die ich jahrelang in meiner Schublade aufbewahrt hatte. Wir unterhielten uns lange. Während ich über unsere Entdeckung des Felsbandes berichtete, war Reinhold fest davon überzeugt, dass die Erstbegeher eine direktere Schneerinne weiter links von der Linie, die er selber 2004 gefunden hatte, emporgestiegen waren; auf dem Foto ist sie, von einem Pfeiler verdeckt, nicht zu sehen. Handelte es sich also vielleicht doch um unser „unbekanntes Couloir"?

Nach diesem Treffen veranlasste uns Messners Bestimmtheit dazu, die Unterlagen wieder in die Hand zu nehmen. Hatten Alfio und ich uns zu sehr auf den langen Bericht von Thurwieser konzentriert? Waren wir zu begeistert davon, eine Aufstiegsmöglichkeit über das Felsband entdeckt zu haben, die es vielleicht gar nicht gewesen ist? Wir forsteten, tatkräftig unterstützt von unserem Freund Lino Pogliaghi, alle historischen Quellen noch einmal durch. Wir suchten in den Texten nach versteckten Details, nach Nuancen, aber vor allem bemühten wir uns, unsere bisherigen Gewissheiten infrage zu stellen. Jüngste Nachforschungen haben ergeben, dass Messner im Jahr 2009 zusammen mit seinem Sohn Simon die Wand noch mal durchstiegen hat – auf einer Route, die viel früher und tiefer, also weiter links, in die „Hinteren Wandln" einsteigt. Nähere Details sind uns nicht bekannt.

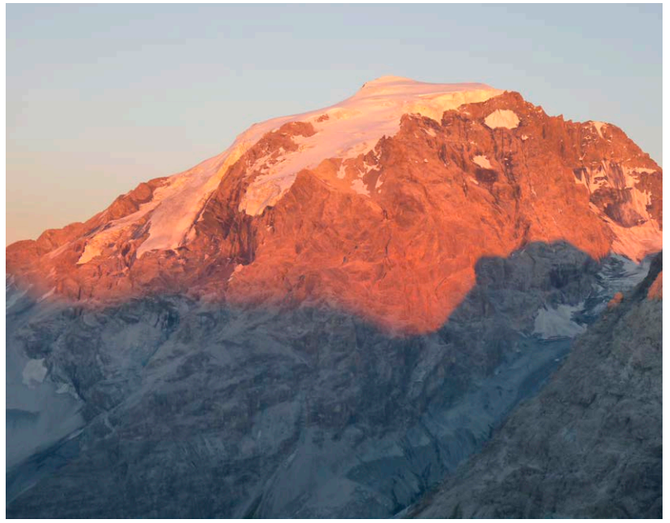
Den plausiblen Aufschluss fand ich in dem wertvollen Band „Ortles-Cevedale" (Zanichelli, 1981) des Historikers Luciano Viazzi, der den Text eines frühen Skeptikers aus dem Jahr 1915 aufgreift: Aldo Bonacossa hatte in seinem bahnbrechenden Führer „La Regione dell'Ortler" (Das Ortlergebiet) geschrieben, dass die Route nicht genau bestimmt werden könne. Der Beschreibung nach scheint der Ausstieg aus der Wand durch das „unbekannte Couloir" zu den Riffeln zu erfolgen. Es muss erwähnt werden, dass der exzellente Bonacossa-Führer, so wie er damals gedruckt worden war, aufgrund der Kriegsereignisse an der Ortlerfront nicht zum Verkauf stand, da er von den Militärbehörden beschlagnahmt worden war und somit nicht die Verbreitung erhielt, die er verdient hätte. Hier ist der Bericht über den Aufstieg (Route 39 I, Seite 133):

*Der Einstieg in die Hinteren Wandln befindet sich im oberen Tal des Unteren Ortlerferners, wo der Kleine Eiskogel seinen letzten Ausläufer hat. Er besteht aus einer großen Rinne mit mehreren Stufen, zu denen ein Schneehang vom Gletscher hinaufführt. Man steigt die Rinne bis zu ihrem oberen Ende – etwa eine Stunde – unterhalb eines Wandüberhangs auf; dann verlässt man die Rinne nach links und überquert eine schmale Schneezunge, die zwischen sehr steilen Felsen eingekeilt ist, und geht ein weiteres Stück auf dem Felsen weiter, um direkt unterhalb des Oberen Ortlerferners zu gelangen, den man zwischen zwei schwarzen Felsspitzen erreicht, vier Stunden vom Ausgangspunkt entfernt* (die Felsspitzen werden auch im Bericht über die vierte Besteigung durch das Ehepaar Tauscher im Jahr 1884 erwähnt; Anm. d. Verf.). *Durch den fast spaltenfreien Gletscher wird die Normalroute unweit des Grates zwischen Vorgipfel und Gipfel bequem in etwa eineinhalb Stunden erreicht.*

## Das nicht so „unbekannte" Couloir

Dieser Bericht gibt in wenigen Sätzen wieder, was Professor Thurwieser des Langen erzählt und was nach ihm der Geologe Dr. Mojsisovics im Jahre 1866 auf das Wesentliche reduziert hatte: Große (untere) Schneerinne bis zu ihrem oberen Ende; nach links in die Obere Schneerinne; im Zickzack über die „Wandln" und Stellen (Schichtfläche zwischen zwei Wandln); dann durch die „Rote Rinne" zum Wandausstieg, welches man bei den zwei „Riffeln" erreicht.

Unser „unbekanntes Couloir" war vielleicht doch nicht so unbekannt, stellte ich fest. Ich hatte eine Bestätigung der Hypothese gefunden, die bereits Messner in Betracht gezogen hatte. Unsere Route über das Felsband wurde wahrscheinlich zum ersten Mal im Abstieg geklettert, aber nicht schon 1804! Analysiert man die Aufzeichnungen der zweiten Durchsteigung der Wand im Jahr 1826 – jene aus der Hand des in Panik geratenen Offiziers Schebelka –, so wurde damals über eine andere, zeitaufwendigere Route abgestiegen. Die einzige andere Möglichkeit eines Abstieges, die die Hinteren Wandln ihnen boten, so glauben wir, war über ebendieses Band, das wir „Pichler-Band" benannten: Es war weniger steil und gefährlich, wenn auch mit sehr viel Geröll bedeckt. Die Nachforschungen, belegt durch die auf die Minute genau notierten Zeitangaben von Thurwieser, haben uns davon überzeugt, dass es sich bei der 1804 begangenen Route tatsächlich um das von uns so genannte „unbekannte Couloir" handeln muss. Das Studium der Quellen und unsere, von bis dato unbekannter Perspektive aufgenommenen Fotos, können das ebenso bestätigen wie die Tatsache, dass der „Passeyrer Josele" ein wahrhaft großer Alpinist war – bevor der Begriff Alpinismus geboren wurde.



**Schöner Schein: Die aus der Ferne so kompakte Ortler-Westwand gibt ihre Geheimnisse nur nach mühevoller Annäherung preis.**
*© J. Hemmleb*

## Bibliographie


Dr. J. N. Gebhard, Besteigung und barometrische Messung der Orteles-Spitze in Tyrol, Innsbrucker Wochenblatt, Innsbruck, 8.7.1805

Schebelka, Innsbrucker Wochenschrift „Bote von Tirol und Vorarlberg", Innsbruck, 18.12.1826

Thurwieser, Die Ersteigung der Ortlerspitze im August 1834, Zeitschrift des Ferdinandeums, Salzburg, 1837

Dr. Edmund von Mojsisovics, Jahrbuch des Österreichischen Alpen-Vereines, Band II., Wien, 1866

H. Tauscher-Geduly, Berichte aus „Zeitschrift des dt. und österr. Alpenvereins", Wien, 1885

L. Friedmann, Die Ortler Gruppe – Die Erschliessung der Ostalpen, Berlin, 1894

Dr. Niepmann, Der Ortler, Deutsche Verlags Anstalt, Stuttgart, 1905

A. Bonacossa, La regione dell'Ortler, Mailand, 1915

L. Koell, Ortler Gruppe, Rother München, 1960

P. Holl, Ortlergruppe, Rother München, 1981

L. Viazzi, Ortles Cevedale, Zanichelli, Bologna, 1981

G. Buscaini, Ortles Cevedale, Guida dei monti d'Italia CAI-TCI, 1984

P. Holl, Ortleralpen , Bergverlag Rother, München, 2003

R. Messner, Ortler, BLV Verlagsgesellschaft München, 2004

W. Pusch, Ortler, Rother, München, 2004

Alp Monografia, Ortles Cevedale, CdA & Vivalda, Turin, 2005

R. Messner, Parete ovest (Westwand) Corbaccio, Mailand, 2009